

riemen want zu hängen, die Großen aber lauten zu lassen. Barnows „Gelesene Justiz“ bringt zwei Bände von Dokumenten für diese Behauptung. Der nationalsozialistische Staat aber zerbricht den Landesverrat. Er sieht die hohe Herkunft nicht als strafmildernde, sondern als verschärfende an. Zu der ehelichen Handlung kommt noch das treue Spiel der Täter mit dem Namen und den Verdiensten der Vorfahren, kommt noch die Verführung ältester deutschen Adels. Und darum waren die inzwischen schon Eingekerkerten des Todes schuldig.

Dass der ehemalige Rittmeister Georg von Solnowski polnischer Staatsangehöriger war, und daß er geglaubt hat, mit seiner Tat seinem Lande zu dienen, hat ihm das Leben erhalten, wenn er auch bis zu seinem Tode hinter Gittern geblieben wird. Die dritte der Beteiligenden entging dem Fallbeil, weil zum Zeitpunkt ihrer Straftaten die verschärften Strafbestimmungen noch nicht in Kraft waren.

Dieses Exempel ist furchtbar, aber es ist gerecht und es ist notwendig. Es wird manchen davon zurückschrecken lassen, Beteiligte an seinem Volk und Vaterlande zu werden. Es wird haltlose Elemente, die nicht soviel selbstverständlichen Sinn für die Heiligkeit der Volksgemeinschaft besitzen, daß sie die Geheimnisse des Staates als ihre eigenen ansehen, davon abschrecken, ehelos zu handeln. Durch die Inerabilität des Staates den Landesverratern gegenüber hat er an Festigkeit und an Geschlossenheit noch gewonnen. Das Ausland muß wissen, daß Deutschland eine verdammte Volksgemeinschaft ist, die nur sich selbst und die deutschen Interessen kennt. Die Epoche ist vorüber, als regelmäßig die Kurier zwischen Berlin und Paris verkehrten und ihre Taschen mit Staatsgeheimnissen ausfüllten.

Novembergrößen unter Schiebern

vg. London, 19. Februar.

In der „Sunday Chronicle“ werden Rückschlüsse aus den „Erinnerungen“ von Josef Mendelsohn, der sich selbst als „Internationaler Schieber, Schmuggler und Abenteurer“ bezeichnet, veröffentlicht. Die zugleich ein bemerkenswertes Bild für die marxistischen Kreise des Reiches nach dem Kriege sind. Es heißt da u. a.

„Ich war wieder einmal unterwegs auf der Suche nach großen Geschäften. Der Zufall hatte mich ins Rheinland während der Besetzung gebracht. Käufer strömten in mein Kontor in Köln. Es kam aber ein Verbot der Warenzufuhr vom besetzten Gebiet ins unbesetzte Deutschland, so mietete ich mir eine Armee von wagemutigen Lastkraftwagenführern und ließ meine Waren im Tunnel der Nacht über das gefährliche Gelände ins unbesetzte Gebiet fahren.“ Dieses geschäftstätige und geschwindige Schmuggelgeschäft war aber kein Hindernis für das kleine Jüdelin. Beziehungen zu den damals höchsten Spitzen des Reiches zu gewinnen:

„Nicht viel später besuchte ich Gustav Bauer, Ministerpräsident des Deutschen Reiches, und ich sah mit ihm bei einem Cocktail, den Präsident Ebert selbst für mich gemixt hatte. Bei den vielen Gelegenheiten, bei denen ich mit ihm (dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten) Wein trank, zeigte er das größte Interesse für meine Geschäfte (Schmuggel- und Schiebergeschäfte) und er führte mich zum Reichspräsidenten (Ebert).“

Aus und gut: Ich war auf einem der Höhepunkte meiner kaufmännischen Abenteuer, die mich nach drei Kontinenten führten sollten.“

Es erübrigt sich, dieser — jüdischen — Kennzeichnung der ehemaligen Marxistenführer auch nur ein Wort hinzuzufügen.

Millionenschieberungen einer Emigrantenzentrale

lk. Berlin, 19. Februar.

Der Kölner Zollabhandlungsstelle ist es gelungen, einer raffinierten Schieberbande auf die Spur zu kommen, die in West- und Süddeutschland Finscheine von im Ausland befindlichen Wertpapieren einzulösen verstand. Die Wertpapiere stellen einen Wert von etwa 15 Millionen dar.

Die Eindringung wurde von einer saarländischen Schiebergesellschaft befohlen, die sich falscher Ausweispapiere bediente. Den Betrieb der Finscheine besorgte eine saarländische Emigrantenzentrale. Dank der angestrengten Arbeit der Beamten konnten einige Mitglieder der Bande in Haft genommen werden; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Feuerbrunst in argentinischer Stadt

Rosario de Santa Fé, 19. Feb.

Am Montag nachmittag entstand hier infolge der Explosion einer Weizenbrotbackenanlage eine gewaltige Feuerbrunst. Das gesamte Personal der Weizenbrotbacken- und die freiwillige Brandwehre der Eisenbahn bekämpften das Feuer seit Stunden. Es besteht große Gefahr des Übergriffens auf den Weizenlager und Hafenanlagen. Bisher sind drei Tote und 31 teilsweise schwere Verletzungen zu beklagen.

Die Unfläner sind schuldig

Weitere Enthüllungen im Memelländerprozess

Konno, 19. Februar.

Im Memelländerprozess wurden am Montag zwei durch ihr Wirken im Memelgebiet bekannte Persönlichkeiten als Belastungszeugen vernommen, und zwar der frühere Landespräsident Reischys und der langjährige Kriegskommandant Oberst Biermann.

Beide Zeugen schilderten die Entwicklung der Dinge im Memelgebiet im Sinne der Anklage und versicherten sich zu der absurden Behauptung, daß schon vor Jahren die Eingliederung des Memelgebietes an Deutschland durch bewaffneten Kampf betrieben worden sei. Nach dem Ausstehen der beiden nationalsozialistisch gefärbten Parteien habe sich lediglich die äußere Form und die Angriffsmittel geändert.

Während der Vernehmung von Reischys kam es zu sehr deutlichen Erklärungen einiger Hauptbelastungszeugen. Dr. Neumann erklärte, daß die ganzen Beschuldigungen in diesem Prozess gegen die Angeklagten, daß sie einen bewaffneten Kampf vorbereiteten, gerichtlich von einer bestimmten Gruppe in Litauen gesetzt worden seien, der auch Reischys angehört. Das Haupt dieser Gruppe sei der jetzige kommunistische Oberbürgermeister von Memel, Simonaitis, der wegen Amtsentsetzung als Landrat abgesetzt worden sei und die „Sovog“ (Sozialistische Volksgemeinschaft) nicht aufkommen lassen wollte. Der Kampf der Sovog habe sich gegen jene Klasse von Menschen gerichtet, die nach den Worten des litauischen Staatspräsidenten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müßten. Es sei allen bekannt, daß die Sovog unerbittlich gegen jeden Kumpen, gleichviel, welcher Klasse oder Nationalität, gekämpft habe.

Gegenüber den Behauptungen von Reischys, daß die Memelländer Kreditanstalt ihre Finanzbedingungen nach politischen Gesichtspunkten auflege und von Deutschland Kredit empfangen, erklärte der angeklagte Bankdirektor Bertuskeit, daß sein einziger Fall

dieser Art Zinsberechnung vorgekommen sei. Er hat das Gericht, die Aussagen des Zeugen, insbesondere darüber, daß die Memeller Landesbank Kredite aus Deutschland bezogen hätte, zu protokollieren, da er den Zeugen wegen dieser Behauptung des Weineides anklagen müsse.

Litauen ist erkannt

lk. Genf, 19. Februar.

In politischen Kreisen findet eine Stellungnahme des „Verner Tagblatts“ zu den litauischen Gewalttätigkeiten im Memelländergebiet große Beachtung. „Das Ergebnis der Untersuchungen und Fergensverhöre“, so schreibt das Blatt zu dem Memelländer-Prozess, „ist für einen objektiven Betrachter bisher sehr mager gewesen. Es zeigt sich immer mehr, daß man den Angeklagten keine politische Belastung beibringen kann.“

In den litauischen Märchenerzählungen von einem beabsichtigten deutschen Einfall erklärt das Blatt: „Von einer zielbewußten Einmischungspolitik der deutschen Regierung und einer feindseligen Haltung der litauischen Memelländer kann nicht die Rede sein. Die litauische Regierung... hat es im Grunde auf das Deutsche abgesehen. Dies beweist ganz klar ihre radikale Kulturpolitik. Mancher wird sich fragen, ob das Deutschtum im Interesse einer allgemeinen Befriedung diese Außenpolitik nicht besser endgültig aufgeben würde. Unserer Ansicht nach wäre das bedauerndwert. Unterscheidet sich doch die memelländische Frage grundsätzlich von den meisten Minderheitenfragen. Denn das Aufgeben des Deutschtums im Memelländer wäre nicht nur der Sieg einer unentwickelten Kultur über eine hochstehende, sondern es bedeutete ein Vordringen Russen in den europäischen Kulturraum.“

Die Saar rüstet zum Heimkehr-Fest

lk. Saarbrücken, 19. Februar.

Nur noch wenige Tage trennen das Saarland von der endgültigen Heimkehr in das Reich. Im ganzen Saarlande wird bereits eifrig an den Vorbereitungen zu den Rückkehrfeierlichkeiten gearbeitet, die am 1. März veranstaltet werden.

Nach der Abreise der niederländischen und schwedischen Truppen beginnen nunmehr auch die Briten mit der Abreise. Das in Neunkirchen, St. Wendel und Domburg stationierte Bataillon des Essex-Infanterieregiments ist bereits am Dienstag abtransportiert worden. Man anerkennt es im Saarlande sehr, daß die Schweden vor ihrer Abreise in Redingen dem Vorsitzenden der Deutschen Front 1090 Franken für die Winterhilfe an Kriegsinvaliden überreichten und die Engländer in Landstuhl für den gleichen Zweck ein Konzert veranstalteten, das einen Reinertrag von 860 Franken brachte.

Waffenausbruch aus USA-Zuchthaus

Verbrecher schleichen Gefängniswärter nieder

Granito (Oklahoma), 18. Februar.

Nicht als dreißig im Staatsgefängnis von Oklahoma eingeschlossene Verbrecher unternahmen am Sonntag einen Ausbruchversuch. Sie schossen dabei mit Revolvern, die auf unauflösbare Weise in ihren Besitz gekommen waren. Bei dem Feuergefecht am Haupttor des Gefängnisses fand ein Gefängniswärter den Tod, während mehrere Sträflinge verwundet wurden. Siebzehn Verbrecher entkamen, die anderen konnten wieder eingefangen werden.

Im August 1932 waren aus demselben Gefängnis dreihundertsträfliche Sträflinge ausgebrochen. Es ist das einzige amerikanische

Gefängnis für männliche Verbrecher, dessen Leitung in den Händen einer Frau liegt.

Polarflieger gerettet

Archangelsk, 19. Februar.

Dienstag früh erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Febr. verschollenen Flugzeuges unter dem Führer Golsjubow von der Bahnstation Nischina (40 Kilometer von Archangelsk) einen Funkpruch folgenden Inhalts:

„Ich, Golsjubow, und zwei meiner Begleiter sind bereits 17 Tage unterwegs. Wir sind am verhungern. Im Sumpf mühten wir notlanden und liegen das Flugzeug mit einem meiner Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Urat gelebt und sind schwer krank. Ob der beim Flugzeug zurückgelassene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer bemerkt, der uns mit einem Gespann nach dem Dorf gebracht hat. Wir bitten um die Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmittel.“

Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms starteten zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Golsjubow ist einer der besten Piloten der Sowjetunion und hat seiner Zeit Flüge in die Arktis unternommen.

Gerettet

Der Flieger Golsjubow, der sich in einem Funkpruch von Nischina aus bei der Rettungskommission in Archangelsk gemeldet hatte, ist von den beiden nach ihm geschickten Flugzeugen zusammen mit dem Bordmechaniker und dem Passagier lebend verunglückten Flugzeuges nach Archangelsk gebracht worden.

Vom Schwarzwald, 19. Februar.

Zawotter und Schneeschmelze haben im Mittel- und Hochschwarzwald zum Wochenbeginn in verbreiteter Weise angehalten. Sie haben allmählich einen deutlichen Einbruch in die totalen Schneelagen des Gebirges hervorgerufen. Die Schneegrenze ist an den Süd- und Westhängen des Gebirges, die besonders nachhaltig dem Frost ausgesetzt waren, bis auf etwa 800 Meter aufgerückt, während Ost- und Nordseiten bis auf etwa 700 Meter herab noch vielfach geschlossene Schneeflächen aufwiesen. Die kompakten und verkrusteten Schneemassen im Hochschwarzwald schmelzen hingegen sehr langsam, zumal keine neuen Regenschfälle aufzutreten sind. Im Durchschnitt haben die Schneemengen im obersten Gebirgsgebiet seit dem letzten Wochenende um ein Drittel ihres Bestandes abgenommen, weilen allerdings im Felsberg-, Weichen- und Hornsgründegerbiet noch mehr als 1,25 Meter Mächtigkeit auf.

Schwäbische Chronik

In der Kurve bei der Schönbuschsteige bei Kirchentellinsfurt, OR. Tübingen, fuhr ein Motorabfahrer gegen einen Baum, wodurch er sich schwere Verletzungen zuzog.

In Wehingen, OR. Ludwigsburg, ist die ganze Schule wegen zahlreicher Grippekontingen geschlossen worden.

In Rottweil gelang es zwei Döllingen, nach vorheriger Demolierung des Feuerturmes, zu entkommen. Bis jetzt konnten die Flüchtlinge noch nicht ermittelt werden.

In Riechbieringen, OR. Tübingen, geriet eine Kuh in den Keller ihres Herrn. Dort tat sie sich an einen Rindenkäse gütlich. Mit Hilfe einiger Nachbarn konnte sie schließlich wieder in ihren Stall zurückgeführt werden.

Stavensburg, 19. Februar. Dieser Tage wurde an einer Schulkasse im Auftrag das Thema gestellt: „Was ich einmal werden will.“ Hören wir, was so ein Knirps wortwörtlich schrieb: „Was ich einmal werden will. Jetzt bin ich etwa 9 Jahre alt und gehe in die 2. Klasse. Traum bin ich auch noch jung und schwach und klein. Aber ich weiß doch schon, was ich einmal werden will, wenn ich groß bin. Ich will einmal Heppelinsführer werden. Bis ich einmal groß bin, ist der Dr. Edener alt, dann braucht er einen Nachfolger, und der möchte ich werden. Da kann ich die ganze Welt durchreisen. Ich meine mich jetzt schon darauf. Werde dann meinen jetzigen Herrn Oberlehrer auch einmal einladen zum Mitfahren.“ — Dr. Edener wird sich wohl freuen, sich würdigen, tüchtigen Nachfolger jetzt schon zu kennen.

Ellwangen, 19. Februar. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 22 Jahre alte Sofia Vira Knorr aus Münster, OR. Metzingheim wegen Verleumdung und vollendeten Mordes an ihrem sechs Wochen alten unehelichen Kinde zu verantworten. Am 17. Oktober gab sie diesem im Schoppen Kupfervitriol zu trinken und wiederholte die verbercherliche Tat, nachdem sie zum erstenmal nicht von Erfolg begleitet war. Die Angeklagte wurde bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit des vollendeten Mordes wegen zur Todesstrafe und wegen des verbercherlichen Mordes zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein fünftes Todesopfer

Stuttgart, 19. Februar.

Das schwere Gasunglück in Stuttgart-Ostheim hat heute vormittag noch ein fünftes Todesopfer gefordert. Wenige Stunden, nachdem Frau Streib der schweren Vergiftung erlegen ist, ist auch ihr zehn-jähriger Sohn Wilhelm gestorben. Damit ist die ganze Familie Streib, Vater, Mutter und beide Söhne, dem Gasunglück zum Opfer gefallen.

Ein Dorf hält Saujagd ab

Wietertingen, OR. Saulgau, 19. Februar.

Ein Schweinehändler aus Herberlingen hatte eine etwa 4/5 Jentner schwere Sau gekauft, um sie später in seinem Haushalt zu verwerten. Er stellte sie bei sich zu Hause in der Tenne ein. Dem Vorbesitzer gefiel es dort aber nicht und so brach es aus und lehrte Herberlin in den Nagen. Doch bald wurde die Sau bemerkt und der Besitzer schlug Alarm. Ein Aufgebot von rund 30 handfesten Männern rückte aus, die Sau hinarbeiten. Doch man kann nie wissen... und so war unter denen, die anrückten, gleich auch ein Metzger und in seiner Ausrüstung der Jäger. Schlachtmesser, Flanzen, Eimer zum Blutablassen wurden ebenfalls mitgeführt. Und den Beschuß machte ein Wagen, auf dem die Sau, lebend oder tot, ihren Einzug in Herberlingen halten sollte. Im Wiesental zwischen Herberlingen und Wietertingen wurde der vierbeinige, gefährliche Feind erlegt. Und nun ging es an ihn. Doch der Feind wurde wild und setzte sich zur Wehr. Der Herberlinger Metzger kam auf einem Aker zu Fall und die Sau ging ihn an. Inzwischen war auch Wietertingen alarmiert. Als nun ein Wietertinger dem bedrängten Metzger zu Hilfe eilen wollte und einen Graben übersprang, sprang er zu kurz und fiel in den Graben. Die Sau hatte inzwischen den neuen Gegner erlegt, leckte ebenfalls über den Graben und fiel ebenfalls hinein, unmittelbar hinter dem Rücken des Wietertingers. Als dieser seinen vierbeinigen Gegner so dicht bei sich sah, setzte er mit einem Sprung aus dem Graben, die Sau ebenfalls und nun ging die Sau Wietertingen zu und in den Ort hinein.

Ein Teil der alarmierten Bevölkerung schickte in die Häuser, der andere schloß sich dem Jagdkommando, das inzwischen von dem Springen und Fallen über Wiesen und Acker sich mit Erde und Schmutz reichlich getarnt hatte. An Weim Speigehaus von Wietertingen kam die wilde Jagd zum Stehen, der Feind war eingekreist und der Jäger streckte ihn mit einem wohlgezielten Schuß nieder. Die Sau wurde gleich abgetöten und dann auf dem mitgebrachten Wagen im Triumph nach Herberlingen zurückgeführt.

Neuregelung der Schnittholzpreise

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet: Bei der Preisstellung für unbesamte ostdeutsche Nieseln-Zammware unsortiert mit 60 v. D. oder mehr I. Klasse, Rest 11. Klasse, 5-8 Meter lang, Schnittlängen von 24-30 Zentimeter, normale DB, und DB, darf der nachweislich am 1. Januar 1935 erzielte Preis im Waggonsland ober für Mengen über 20 Kubikmeter nicht überschritten werden. War dieser Preis höher als 105 RM je Kubikmeter Würfelmeh auf Verkaufsstationen östlich der We. so ist die künftige Preisstellung auf diese Grundlage zurückzuführen. Die Preisbemessung sämtlicher anderen Güterklassen, Abmessungen und Herkunft (z. B. aus Süddeutschland) ist nur im entsprechenden und vergleichbaren Verhältnis zu vorstehender Anordnung zulässig.



Aus dem Heimatgebiet

Kml. NSDAP-Nachrichten

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Unsere Fahne flattert uns voran!“

Die Zeit für die Abgabe der Steuererklärungen für Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1934 und für die Abgabe der Vermögenserklärungen hat der Reichsminister der Finanzen bis zum 15. März 1935 verlängert.

Verlegung des Vortags

Durch einen Erlass des württ. Landesbischofs wird der bisherige seit 1851 auf den Sonntag Invocavit fallende Landesvortrag fortan mit dem Vortag der Deutschen Evangelischen Kirche zusammengelegt.

Neuenbürg, 20. Februar

Der erste Vortragsstag

Für die heimlichen Dichter beginnt wieder eine gute Zeit; es will Frühling werden; wo je eine lyrische Idee in sich spürt, der mag nun seinen Gefühlen freien Lauf lassen und sie in mehr oder minder schwungvollen Versen an den Tag bringen. Obgleich sie zuweilen den Eindruck erwecken, als sei der Vort bei seiner Arbeit über einen geplagten Scholender gewandelt, wobei jeder Schritt des Fußes entprechend beim Versinn zur Auswirkung gekommen ist. Was ihn, den Dichter, nicht abhalten wird, den melodischen Wortschatz der Gefühle fürder rauschen und strömen zu lassen, solange noch das Frühlingsluft.

Doch im Ernst: trotz des Klenders und der stillen Besorgnis wegen der Rückfälle ins Winterliche müssen wir die Tatsache festhalten, daß der geistige Tag einen ausgesprochenen Vortragscharakter trägt. Am Sonntag hatte noch der Winter das Regiment; ein herblicher Hauch zog trotz der strahlenden Sonne durch die Täler, als ob irgendwo ein Götterker verborgen sei. Gestern aber lag aus der Erde ein wärmlicher Dunst, so daß die Erde und die Ferne im milden Schleier verschwammen — ein ziemlich süßes Zeichen für den Witterungsumschlag, wenn man die 12 Grad Mittagswärme nicht als ganz vollständigen Beweis nehmen will.

Noch mehr: die Buchstaben und Zeichen und Aemern, die sich noch vor einer Woche mit schrillem Pfeifen auf schneebedeckten Stellen ihr Futter erkämpften, lassen ihre Frühlings- und Liebeslieder erklingen. Von den vorwichtigen Schneeflecken nicht zu reden, so treiben doch Krokus und Schneeglöckchen schon mit aller Macht ihre Spitzen aus der feuchten Erde empor, wo sich die Talbänge während des ganzen Tages der Sonne entgegenbreiten und der Boden trockener geworden ist.

Gewiß, es bleibt noch nicht so; man wird sich in der frühesten Zeit der Monatsende noch auf Frost, vielleicht sogar auf Schneefälle gefaßt machen müssen, doch die ersten schönen Vortragsstage mit ihrer Verheißung können sie uns nicht nehmen.

Reutlingen, 17. Febr. Der „Vortrags“-Vereinsabend hielt am Sonntag im Gasthaus zum „Löwen“ seine jährliche Hauptversammlung ab, der eine umfangreiche Tagesordnung zu Grunde lag. Der Vereinsvorsitzende Gottlob Stoll hielt die Eröffnungsrede mit warmen Worten willkommen. Er gab einen eingehenden Rückblick über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr und erteilte hierauf nach dem Bericht des Schriftführers, Kassierers und dem Sängervorstand das Wort zu ihren Berichten. Schriftführer Birle fand für seinen überaus ausführlichen mit Humor gewürzten Bericht reichlich Anerkennung. Einiges schmerzhaft, daß es Kassen Mangel, dessen Kasse sich trotz ständiger Spenden langsam aber sicher auf abnehmender Linie befindet. Der Vereinsführer legte sogar Zweifel darin, ob der Kassier auch die Zahlen richtig untereinander führe. Nach dem Bericht des Sängervorstandes Goffenberger haben drei Mitglieder die Singstunden regelmäßig besucht. Sie erhielten vom Verein hierfür je ein Weinservice. Anschließend fand die Ehrung des Vorstandes Gottlob Stoll anlässlich seiner sechsjährigen Tätigkeit als Vereinsvorsitzender statt. Der Verein ließ ihm für seine treue Tätigkeit und große Arbeit in schwerer und schwerer Zeit eine Ehrenurkunde und eine Flasche Mitter als Dank u. Anerkennung überreichen. Unter Führung sprach Stoll seinen Dank für diese unerwartete Ehrung aus und gab anschließend ein zusammenfassendes ausführliches Bild aus seiner Vorstandstätigkeit. Leider mußte er aus zeitlichen Gründen seinen Vorstandsposten nunmehr niederlegen und konnte sich zur Weiterführung trotz abgemessenen Bittens nicht entschließen, doch ließ er sich dazu bewegen, den erledigten Posten eines Verwaltungsratsmitglieds anzunehmen. Als Nachfolger wurde der frühere langjährige Sängervorstand Wilhelm Schifferle vorgeschlagen und gewählt, der sich bereit erklärte, den Posten anzunehmen. — An Gedanken gingen ein von einem früheren Sänger eine Uhr und ein Hülfsarbeiter als Preis für eine spätere Veranstaltung, sowie zwei Weine. Weiter wurde beschlossen, sich an dem Kreisfest in Neuenbürg zu beteiligen, wobei gleichzeitig der Wunsch geäußert wurde, daß

sich noch einige Sänger, die früher mitgegangen haben, sich zur Verfügung stellen möchten, damit die Ehre des Vereins auch im neuen Jahre wieder gewahrt bleibe. Die Versammlung nahm einen äußerst schönen Verlauf. In Anfang und zum Schluß wurden etlichelieder gesungen, worauf sich das gemütliche Beisammensein in anderen Wirtschaften angeschlossen.

Ein 92-jähriger Goldschmied

Oberrhausen, 20. Februar. Heute vollendet der älteste Goldschmied im Bezirk, Herr Friedrich Becht, sein 92. Lebensjahr. Trotzdem er noch rüstig ist, muß er wegen eines Fußleidens das Bett hüten. Aus seiner mehr als 60-jährigen Vierzehner Goldschmiedstätigkeit weiß er manches zu erzählen, erlebte er doch den Aufstieg der Vierzehner Goldindustrie mit. Mit Sorge verfolgt er aber auch in seinen alten Tagen die Entwicklung in der „Goldstadt“ und fragt hin und wieder, ob es in Vierzehner noch nicht besser geht. Trotz seiner 92 Jahre kennt er heute noch genau das Fachliche im Goldschmiedhandwerk; sehr gerne erzählt er von den Zeiten, wo vom Goldschmied Kunsthandwerk verlangt wurde und wo in den Fabriken fast gar keine Maschinen sumten. Er sagt: „Früher sah man im Goldschmied einen Handwerker, der überall geachtet war und der mithalf, Vierzehner in der Welt berühmt zu machen. Wenn ich es noch erleben dürfte, daß in Vierzehner wieder voll geschäftig wäre, ich würde das den jungen und älteren Berufsgenossen von Herzen wünschen.“ Den Weg nach Vierzehner und zurück machte er über 50 Jahre hindurch auf Schusters Rappen und es hat ihm noch nie geschadet. „Dansen ist überhaupt gesund für die Goldschmiede“ meint er und hat selber damit nicht unrecht. Keiner Kinder half er mit großem und alle neun sind noch am Leben. 29 Entkinder und 28 Krenkelkinder sind glücklich, ihren Großvater und Urgroßvater heute zum 92. Geburtstag die Glückwünsche darbringen zu können. Auch wir wünschen dem Hochbetagten alles Gute.

Rangsch, 19. Febr. Im Interesse der Verkehrssicherheit wird jetzt die berichtigte Doppelbeleuchtung der Verkehrszeichen. Vorgehen begann man mit den Arbeiten, die vielen Volksgenossen auf mehrere Monate einen Verdienst und Brot bringen, da die Baukosten auf etwa 35 000 Mark veranschlagt sind. Der

neue Straßenzug führt unter dem „Engel“ in gerader Linie durch und vereinigt sich im Hofenstod wieder mit der Straße nach Gammelsheim.

Vierzehner. Nach einer amtlichen Mitteilung im Badischen Staatsanzeiger ist die Stadt Vierzehner vom Minister des Innern zur Reichshandgemeinde erklärt worden.

Calw. Der Berufsweitschritt wurde hier mit einem Schauspielerwettbewerb der jungen Kaufmannsgehilfen begonnen. — In Ulten feige beteiligten sich ebenfalls Neben Jung-Kaufleute an einem solchen Wettbewerb.

Oberrhausen bei Nagold. In diesen Tagen fällt die „Obere Mühle“ dem Straßenbau zum Opfer. Mit dem Wegzug des jetzigen Besitzers Job. Schill erlöschen 5 Geschlechtsfolgen auf der Mühle.

Marktberichte

Vierzehner Wochenmarkt. Rosenholz 25 bis 30, Blumentohl 30—35, Winterohl 9—10, Weißohl 10—12, Wirsing- und Kohlrabi 12 bis 15, Schwarzwurzeln 25—30, Spinat 20—30, Kopfsalat Stück 20—25, Erdbeeren Stück 12 bis 15, Zwiebeln 10—15, gelbe und rote Rüben 10—12, weiße Rüben und Kohlrabi 7—10, grüne Kohlrabi 15, Kresse 18—20, Bienen 20 bis 25, Linsen 12—18, Salsen 110—120, Enten 120, Gänse 50—100, Reh 60—120, Hühner 50—55, Zehenhühner 80—100, Rabblau 30—50, Schellfische 30—60.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren vom 19. Februar. Ochsenfleisch 5 58—60; Bullenfleisch a 53—56, b 50—53, c 48—50; Rindfleisch 5 38—42, c 29 bis 36; Kalbfleisch a 58—64, b 50—54, c 42—47; Kalbfleisch a 70—73, b 68—70, c 65 bis 67; Hammelfleisch 5 74—76, c 70—73; Schweinefleisch 5 75—76, c 73—74; Fettwaren: 1. Speck hiesiger Schlachtung: 6 75—78, 2. Flomen 75—78 RM, je Feinart. Marktverkauf: Grobsch. Käse, Schweine, Gemme langsam.

3420 verschiedene Sprachen

In der ganzen Welt werden rund 3420 verschiedene Sprachen gesprochen. Auch wenn man also ein sehr großes Sprachtalent ist, kann man sich doch nur mit einem Bruchteil der Menschheit verständlich machen.

Unser Klima ist günstig für Dauerobst

Wittbad, 18. Februar.

Die Aufführung über Obstbau setzte auch in Wittbad kräftig ein mit einem am Samstag den 16. Februar im „Schwarzwalddor“ abgehaltenen Schulungsabend. Gemeindevorstand Schöberer wünschte deshalb mit Recht, daß der Besuch besser gewesen wäre. Der Redner wies einleitend auf das große Interesse unserer jetzigen Regierung im Gegensatz zu den früheren Regierungen für die Landwirtschaft und den Obstbau hin und begründete, wie wichtig die Befestigung der Baumrinnen zur Bekämpfung der Obstbauschädlinge sei und ebenso wichtig und dringend wie die Reinigung der Obstbäume durch Abtragen und das Auslichten der Baumkrone, denn nur ein gut ausgelichteter Baum, wo die Sonne jede Frucht erreicht, kann Qualitätsobst bringen. Wenn Wittbad auch kein Ausnahmegerbiet für Obst sein oder werden kann, so ist der Verbrauch von Most- und Wirtschaftsobst am hiesigen Platz bedarf groß, daß eine Steigerung und Verbesserung des Obstertages noch ein großes Bedürfnis darstellt. Unsere Boden- und Klimaverhältnisse gemäßigten Qualitätsobst. Zur Schädlingsbekämpfung empfahl der Redner neben der Befestigung der Baumrinnen eine Winterfrostung für die Bekämpfung des Apfelkaffsaugers mit 10 Prozent Baumkollinenn. Diefelbe Spritzmischung soll auch bei anderen Obstarten zur Befestigung von Ästen und Wurzeln verwendet werden. Weiter wurde der Baumsatz besprochen und gesagt, daß

nur beste und geeignete Obstsorten verwendet werden sollten und daß der Schnitt der jungen Obstbäume zur Bildung einer maßhaltigen Baumkrone von größter Wichtigkeit ist und nur von baumtechnisch gebildeten Personen angefertigt werden soll. Weiter wurden die für den hiesigen Platz geeigneten Obstsorten genannt und auch erwähnt, daß das Obst wegen einer kleinen Frostgefahr nicht vorzeitig und unreif gepflückt werden soll, da das Obst im Herbst 2—4 Grad Kälte gut vertragen kann. Auch über die Lagerung des Obstes wurden Erläuterungen gegeben.

Obstbauberater Schöberer jun. betonte, daß die Bezirksobstausstellung in Neuenbürg (wo auch Wittbad mit einem Ehrenpreis bedacht wurde) gezeigt habe, daß im Bezirk Neuenbürg Qualitätsobst erzeugt werden kann, wie es bei der Landesversammlung in Weinsberg nicht besser gezeigt wurde. Weiter kam er auf den Ernährungszustand unserer Obstbäume zu sprechen und erklärte, daß eine große Anzahl Obstbäume unterernährt sei, zurückzuführen in der Hauptsache auf den starken Rückgang des Viehstandes,

sowie auf die Ableitung der Abortgruben in die Kanalisation und der dadurch verursachte große Mangel an organischen Düngemitteln; sei seien die Grundbedingung für eine nachhaltige Düngung. Außerdem sind auch noch Zusatzdüngemittel notwendig und zwar in unserem fallarmen Boden in erster Linie Düngerkalk, weiter Stickstoff, Kali- und phosphorhaltige Düngemittel. Vor einer Ueberdüngung mit Stickstoff (Abort oder Jauche) wird gewarnt; es soll dazu immer eine Gabe von Kali beigegeben werden, denn Stickstoff wirkt verzögernd auf die Ausbreitung des Holzes, während Kali reifefördernd wirkt und es kann somit vorkommen, daß an überdüngten Obstbäumen die Baumrinnen erlebren. Weiter erklärte er die prozentuale Zusammensetzung für die Verwendung der künstlichen Düngemittel und zwar: 4 Teile toblenaurer Kalk, 2 Teile Stickstoff, 2 Teile Phosphor und 2 Teile Kali bilden eine Volldüngung. Außerdem ist in Ermangelung von Stallmist Torfmull, vermischt mit Jauche oder Abort, ein erklaffendes Kaliereicheres und humusbildendes Düngemittel. Ferner beschrieb er noch die verschiedenen Arten von Baumkollinenn (stehende und saugende) und deren jeweilige Befestigung.

Alsdann setzte eine lebhafte Aussprache ein; aus der Mitte der Versammlung heraus wurden manche praktische und beachtenswerte Anfragen und Anträge vorgebracht. Unter anderem wurde beantragt, man möge hier wie in anderen Gemeinden sogenannte

Schrumgänge

einführen, wobei mehr praktische Auffklärung und Anschauungsunterricht gegeben werden könnte. Die beiden Vortragenden erklärten sich hierzu gerne bereit unter der Voraussetzung, daß die jeweiligen Bekanntmachungsstellen von der Stadtgemeinde getragen werden. Weiter wurde erwähnt, daß die vorzeitige Obsterte viel durch Obstleibhülle veranlaßt würde und wurde beantragt, daß die Betreuung des Obstertages auch in obsträrmeren Jahrgängen durch einen Obstbater ausgeführt würde. Weiter wurde beantragt, man möge bei der Stadtgemeinde vorstellig werden, daß schon Ende August oder Anfang September in der Woche 1—2 Tage der Reifebetrieb geöffnet werde, um so das Obst zu verwerten, das sonst dem Verderben preisgegeben werde. Herr Stadtbaumeister Winter dankte im Namen der Versammlung den Vortragenden für ihren auslären- den und anleitenden Vortrag. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsch, die Obstbaufrunde möchten die Beratungen weiter in ihrem eigenen Ruben und zum Segen des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Calw. Calmbach, Morgen Donnerstag, 21. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Löwen“ ein öffentlicher Sprechabend statt. Das Erscheinen der Bgg. sowie sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Es spricht Kreisleiter Bippel. Der OB-Beiter.

Calw. Dabel Jelle Dennaach. Am Donnerstag den 21. Februar, abends 8 Uhr, findet im Schulhaus ein Sprechabend der Jelle Dennaach statt. Erscheinen sämtlicher Bgg. und Mitglieder der Biederungen ist Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

W.M. Schar Neuenbürg. Der Heimabend fällt in dieser Woche aus. Die Ablieferung der Gelder für die verlaufenen Programme hat heute abends 8 Uhr im Geschäftszimmer zu erfolgen. Die Scharführerin.

Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatung für Arbeitnehmer. Am Donnerstag den 21. Februar 1935 finden die Sprechstunden in Neuenbürg nachmittags in den Geschäftsräumen der Dfz von 15—18 Uhr und in Wittbad am Freitag den 22. Februar 1935, vormittags von 9—10 Uhr, im Hofhaus im Trauzimmer statt. Kreisleiter der NSD und Dfz.

Veranstaltungs-Kalender

Mittwoch, 20. Februar

Vierzehner Schauspielhaus: „Der Blut“ 8 Uhr.

Ufa: „Ihr größter Erfolg“ (M. Gogol). Bill: „Frühjahrsparade“ (Jugendliche zugelassen). Kall: „Grenzfeuer“.

Am kommenden Sonntag den 24. Februar nachmittags 2 Uhr, findet in Groß-Sachsenheim im Gasthaus zum „Löwen“ eine Zusammenkunft der Inhaber der württ. Goldenen Militär-Vereinsmedaille statt. Zu dieser Zusammenkunft werden auch die ehemaligen Frontkämpfer des nördl. Schwarzwaldes, denen für hervorragende Tapferkeit diese seltene Auszeichnung verliehen wurde, eingeladen.

Anordnung über die Preisabgabe für Spirituosenausfuhr

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat am 12. Februar 1935 eine Anordnung über die Preisabgabe für Spirituosenausfuhr erlassen, derzufolge der Ausfuhrpreis für Spirituosen in Ostpreußen, in denen die Schankgefäße mit einem Inhalt von 2, 2, 4, 5 und 10 Zentilitern gemäß dem zweiten Gesetz über Änderung des Schankgefäßgesetzes vom 14. August 1933 bereits eingeführt sind, unter Angabe der neuen Gefäßgrößen auf den Getränkemarkt deutlich kenntlich zu machen ist. Diese Anordnung tritt mit dem 20. Februar 1935 in Kraft.



Vorausichtige Witterung für Donnerstag und Freitag: Der Kern des die Wetterlage beherrschenden Hochs befindet sich jetzt über den Alpen. Da sich von Norden Tiefdruck nähert, ist erneut zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.



Quelle: Wetter, Obad bedeckt, Gewitter, Obadest. Regen, Schnee, Nebel, Windstill.

Ein schon im Abbau begriffenes Hochdruckgebiet liegt mit seinem Schwerpunkt über den Alpen. Dadurch herrscht in unserem Gebiet zurzeit heiteres Wetter. Nämlich wird über ein Tiefdruckgebiet im Nordwesten Europas bei uns an Einfluss gewinnen, was sich in Vermehrung von Wolken und mäßigem Regen später auch im Norden in leichten Niederschlägen auswirken wird.

Einkweilige Verfügung gegen Preisfleuderer

Wie in wirkungsvoller Weise gegen Preisfleuderer vorgegangen werden kann, zeigt ein Fall, der vom Reichsland des deutschen Handwerks bekanntgegeben wird. Dem Reichsverband deutscher Glasfabriken ist es mit Hilfe des Reichsarbeitsamtes gelungen, innerhalb von zwei Tagen eine einstweilige Verfügung gegen einen Preis-

kleuderer durchzusetzen. Die Verfügung mußte deshalb eilig zerrufen werden, weil am dritten Tage der Forderung ein größeres Auftragsgebot gegeben werden sollte, bei dem der Preisfleuderer ein ungerichtlich niedriges Angebot gemacht hatte. In der gerichtlichen Entscheidung wird unter anderem festgestellt, daß der Auftraggeber mit der Befriedigung seiner Wünsche zum mindesten äußerst käuflig ist, was ein Aufsehl gegen ihn wegen Nichtleistung des Offenbarungseides ergangen ist, daß über seine Forderung die Zwangsverstei-

gerungsverfahren eröffnet ist, daß er weiter mit Forderungenbeiträgen im Rückstand war und seine Schulden beim Elektrizitätswerk mit dadurch abgedeckt hat, daß er für dieses Werk Arbeiten ausführte. Wenn auch eine Unterbietung der Preise, so heißt es weiter, auch ohne weiteres als ein Verstoß gegen das Wettbewerbsgesetz angesehen werden könne, so komme ein solcher Verstoß doch dann in Betracht, wenn der Auftraggeber zur Festsetzung der niedrigen Preise Handlungen oder Unter-

lassungen vorgenommen hat, die gegen die guten Sitten verstoßen. Wegen der Vertragsgegner keine Untoten so viel wie möglich einschränken, er dürfe die Ersparnisse nicht auf Kosten seiner Lieferanten und seiner sonstigen Gläubiger zu erreichen suchen.

Max Schmeling's Gegner, der Amerikaner Steve Gans, ist gestern mit seinem Manager Garber in Guxhaven eingetroffen.

Samstag 19. Februar Nr. 2. Seite 1. DA. 1. 35. 330.

Handels- und Wirtschaftsberichte

Börsen-Berichte vom 19. Februar

Berlin: freundlich

Die gestern gegen Schluß eingetretene Erholung konnte sich fortsetzen, wenn auch das Geschäft weiter sehr ruhig blieb. Die Kursliste nahm unter dem Eindruck der am Geldmarkt eingetretenen Erleichterung einige Rückläufe vor. Lebhafteres Interesse zeigte sich vor allem für Maschinenaktien auf die Nachricht von dem Aufsehl der Reichsregierung. Auch die Veranlassung am Markt der Daimleraktien, die sich etwas erhellen konnten, trug zu der besseren Stimmung bei.

Metalle vom 19. Februar 1935

Wärlt. Edelmetalle

Goldbarren, 999,9	19.2	18.2
Goldbarren, 999,9	46.00	46.70
Goldbarren, 999,9	24.00	24.00
Goldbarren, 999,9	3.25	3.25
Goldbarren, 999,9	3.20	3.20
Goldbarren, 999,9	3.10	3.10

Berlin (amtlich)

Goldbarren, 999,9	19.2	18.2
Goldbarren, 999,9	46.00	46.70
Goldbarren, 999,9	24.00	24.00
Goldbarren, 999,9	3.25	3.25
Goldbarren, 999,9	3.20	3.20
Goldbarren, 999,9	3.10	3.10

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. Februar

Kategorie	Einheit	Preis
Jungvullen	30	200
Vullen	9	200
Jungvullen	19	2
Vullen	14	2
Ältere Vullen	464	11
Ältere Vullen	91	11
Ältere Vullen	1185	17
Ältere Vullen	1678	31
Ältere Vullen	19	2
Ältere Vullen	14	2

Baumwolle vom 19. Febr. 1935

Sorte	Preis
Mexico	12.50
Peru	12.50
Indien	12.50
Ägypten	12.50
Brasilien	12.50
USA	12.50

Devisen vom 19. Februar 1935

Land	Preis
USA	12.50
Frankreich	12.50
England	12.50
Japan	12.50
Schweden	12.50
Norwegen	12.50
Dänemark	12.50
Polen	12.50
Belgien	12.50
Niederlande	12.50
Schweiz	12.50
Italien	12.50
Spanien	12.50
Portugal	12.50
Griechenland	12.50
Türkei	12.50
Indien	12.50
China	12.50
Japan	12.50
Südamerika	12.50
Australien	12.50
Neuseeland	12.50
Südafrika	12.50
Indonesien	12.50
Philippinen	12.50
Malaya	12.50
Siam	12.50
Thailand	12.50
Indonesien	12.50
Philippinen	12.50
Malaya	12.50
Siam	12.50
Thailand	12.50

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 21. Februar	16.00 Tanzmusik.	18.00 Spanischer Vortragsabend.	20.15 Stunde der Kisten.	21.15 Konzert.	22.00 Internationaler Schallplatten.
6.00 Sonett und Wetterbericht	17.00 Kompositionskunde Franz Schubert.	18.15 Konzert.	21.00 Kunstabend.	21.45 Konzert.	22.35 Tanzmusik.
8.15 Genuß.	18.00 Spanischer Vortragsabend.	18.15 Konzert.	21.00 Kunstabend.	21.45 Konzert.	22.35 Tanzmusik.
8.30 Sonett und Wetterbericht	18.15 Konzert.	18.30 Konzert.	21.15 Konzert.	21.55 Konzert.	22.50 Tanzmusik.
8.45 Genuß.	18.30 Konzert.	18.45 Konzert.	21.30 Konzert.	22.10 Konzert.	23.00 Tanzmusik.
9.00 Sonett und Wetterbericht	18.45 Konzert.	19.00 Konzert.	21.45 Konzert.	22.20 Konzert.	23.10 Tanzmusik.
9.15 Genuß.	19.00 Konzert.	19.15 Konzert.	22.00 Konzert.	22.30 Konzert.	23.20 Tanzmusik.
9.30 Sonett und Wetterbericht	19.15 Konzert.	19.30 Konzert.	22.10 Konzert.	22.40 Konzert.	23.30 Tanzmusik.
9.45 Genuß.	19.30 Konzert.	19.45 Konzert.	22.20 Konzert.	22.50 Konzert.	23.40 Tanzmusik.
10.00 Sonett und Wetterbericht	19.45 Konzert.	20.00 Konzert.	22.30 Konzert.	23.00 Konzert.	23.50 Tanzmusik.
10.15 Genuß.	20.00 Konzert.	20.15 Konzert.	22.40 Konzert.	23.10 Konzert.	24.00 Tanzmusik.
10.30 Sonett und Wetterbericht	20.15 Konzert.	20.30 Konzert.	22.50 Konzert.	23.20 Konzert.	24.10 Tanzmusik.
10.45 Genuß.	20.30 Konzert.	20.45 Konzert.	23.00 Konzert.	23.30 Konzert.	24.20 Tanzmusik.
11.00 Sonett und Wetterbericht	20.45 Konzert.	21.00 Konzert.	23.10 Konzert.	23.40 Konzert.	24.30 Tanzmusik.
11.15 Genuß.	21.00 Konzert.	21.15 Konzert.	23.20 Konzert.	23.50 Konzert.	24.40 Tanzmusik.
11.30 Sonett und Wetterbericht	21.15 Konzert.	21.30 Konzert.	23.30 Konzert.	24.00 Konzert.	24.50 Tanzmusik.
11.45 Genuß.	21.30 Konzert.	21.45 Konzert.	23.40 Konzert.	24.10 Konzert.	25.00 Tanzmusik.

Kreis Neuenbürg. Kreis-Jäger-Appell
am Sonntag den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der „Traube“ in Wildbad.
Pflichtversammlung für sämtl. Jagdhabende des Kreises Neuenbürg.
Verbunden mit dem Appell ist eine Gedenk- und Genußfeier. Anwesenheitspflichtig sind sämtliche nach dem 1. Juni 1934 ererbten Gedenke und Genuß.

Turn-Verein Neuenbürg - M. G. V. Liederkränz-Freundschaft e. V. Neuenbürg
Der Vorstandschuß ladet die aktiven und passiven Mitglieder beider Vereine zum gemeinsamen
Masken-Ball und Narrentreffen
gegliedert ein.
Tag: Samstag den 23. Februar 1935.
Ort der Handlung: Bären-Saal, unten und oben.
Zeit: Abends nach Einbruch der Dunkelheit, etwa 7.00 Uhr.
Einstell 50 Pf. für alle Teilnehmer. Maskenzeichn obligatorisch. Karten im Vorverkauf: für die Mitglieder beider Vereine in der „Enztaler“-Geschäftsstelle. Ausweis: Mitgliedskarte.

Trauer-Anzeige.
Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater
Jacob Vözner
darfte heute früh im Alter von 78 Jahren zur ersehnten, ewigen Heimat eingehen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ottenhausen, den 19. Februar 1935.
Beerdigung: Donnerstag, 21. Februar 1935, nachmittags 2 Uhr.

Zur Konfirmation
den festlich gedeckten Tisch mit geschmackvollem Porzellan, Speise- u. Kaffeeservice, Weingläser, Bestecke in bekannt großer Auswahl und preiswert im
Spezialhaus Schütze, Pforzheim, Metzgerstr. 6.
Lieferung nach auswärts.
Herrenald.
Auf 1. April 1935 ist ein
Friseur-Salon mit Wohnung
zu vermieten. Näheres bei
Frau Luise Kull, Horst Wesselploß.
Kuch- u. Hotel-Prospekte
fertigt als Spezialarbeit
die Buchdruckerei des „Enztaler“-Verl.

Neuenbürg.
Schöne, sonnige
2 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör zu vermieten.
Eugen Rohler, Mühlle.
Kirsch- und Nußbaumstämme
kauft
Birkenfelder Hobelwerk
Stempeltinten
Firmenstempel
Stempelständer
in allen Größen.
E. Wechsels Buchhandlung
Suche
4000 Mark
auf 1. Hypothek (siehe 8 Morgen Feld, Haus und Wogenschiff) bei pünktlicher Einzahlung.
Zuschüsse werden erbeten unter N. 26 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.
Bei Erkältung
Brustzucker 1/4 Pfd. 15
Hustenmischung 1/4 20
Eucalyptus 1/4 Pfd. 25
Kunsthonig flüssig m. 20% Bienenhonig, 1/4 Gl. Inh. 70
Bienenhonig, Schwarzwaldbonig, Weinbrand, Kirsch- und Zwetschgen-Wasser, Rum- u. Arrak-Verzucht
... und zu Glühwein
Rotwein 50
Eingetroffen direkt ab See:
Kabiau Pfd. 20
Kabiantillet Pfd. 35
Bücklinge Pfd. 28
Pfannkuch

Sven Hedin „der letzte Forscher“

Zum 70. Geburtstag des deutschfreundlichen Entdeckers

Am 19. Februar feiert ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen Taten ihm zum größten lebenden Forscher der Welt werden ließen und der als treuer Freund Deutschlands, als der er sich auch in den Zeiten deutscher Not bekannt hat, gerade in unserem Vaterland höchstes Ansehen genießt: Sven Hedin.

Sven Hedin hat in Deutschland bei dem unsterblichen Geographen Frhr. v. Richthofen seine wissenschaftliche Ausbildung erhalten, und er hat, was er der deutschen Wissenschaft schuldet, dem deutschen Volke in seiner schmerzlichen Zeit treu vergolten. Man würde dem Siebzighorigen nicht gerecht werden, würde man vergessen, was er für Deutschland geleistet hat. Im Weltkrieg hat er sich offen zu Deutschland bekannt und immer wieder seine Stimme für die Schuldlosigkeit Deutschlands erklingen lassen. Immer wieder hat er gegen das Unrecht, das Deutschland nach dem Krieg widerfuhr, protestiert, und erklärt, daß ein dauernder Frieden in Europa nicht denkbar sei, ehe nicht die unnatürlichen Grenzen, die in Versailles geschaffen wurden, durch natürliche, gerechte und vernunftige ersetzt würden. Im Weltkrieg hat er die deutschen Krieger an allen Fronten, im Westen, im Osten und im Orient besucht, hat seine Eindrücke vom Heldentum und Opferwillen der deutschen Front in aufwahlenden, mitreißenden Büchern geschildert, deren große Getragtheit er dem deutschen Volk durch seine Reden und seine Lächelnd die Achsein gewirkt, als hät er seine englischen und französischen Freunde deshalb mit den schwersten Vorwürfen beschuftet und aus ihren wissenschaftlichen Vereinigungen ausgeschloen. In seinem damaligen Eintreten für Deutschland zeigt sich der ganze Mann mit seiner leidenschaftlichen Energie, die sich rückhaltlos für die Wahrheit einsetzt. Ein ungeheures Lebenswerk liegt hinter ihm.

Als er seine erste große Reise antrat, gab es auf der Karte Asiens noch viele große, weiße Flecke — weiße unerschlossene Gebiete. Heute sind sie fast zu nichts zusammengeschmolzen. Das ist nicht zum wenigsten Werk und Verdienst Hedins. Damit ist die Forscherepoche im alten Sinne zu Ende, und man berreibt nicht, wenn man Sven Hedin den Beinamen „der letzte Forscher“ gibt.

In der Zeit seines Wirkens vollzog sich eine ungeheure Wandlung in Innerasien. Man denke: als Sven Hedin zum erstenmal Tibet durchquerte, war das heilige Khasia, die im Himalaja gelegene Residenzstadt des Dalai-Lama, des Priesterkonigs, so gut wie unbekannt und völlig unzugänglich für alle Fremden. Heute liet man, daß in Khasia die elektrische Beleuchtung eingeführt wird. Auf manchen Wustepfaden, die Sven Hedin unter Gefahren und unendlichen Entbehrungen durchzog, verkehren heute regelmäßig Autos.

Doch eine wirklich intime Kenntnis eines Landes und Volkes kann man nur erleben, wenn man so reist und forscht wie Sven Hedin gereist ist: mit der Karawane in monatelanger und jahrelanger Wanderung über hohe Höhen und durch glühende Wustener mit den Eingeborenen lebend, ihre Sprache sprechend, ihr Denken nachdenkend.

Wenn er von jahrelangen Forschungsreisen heimkehrte, wunderten sich seine Freunde stets darber, wie wenig ihm von den ungeheuren Anstrengungen anzumerken war. Schlanke war die schmachtliche, kaum mittelgroße Gestalt geblieben wie zuvor, frisch, geradezu blühend die Farbe seines Gesichts mit der schwarzen Adernase. Kein weißer Schimmer war in dem dichten braunen Haar zu entdecken.

Sven Hedin hat nicht lachen und in die Irre gehen müssen, um seine Lebensaufgabe zu finden. Schon dem Knaben und Jüngling stand sie klar vor Augen. Als er fünfzehn Jahre alt war, lehrte Nordenfjold mit der „Vega“ von seiner Fahrt rund um Asien zurück und landete in Stockholm, Svends Peterstad. Dieses Erlebnis schenkte dem Jüngling den Antrieb, sein Leben Entdeckungstouren zu widmen. Sein Traum war es, ähnliches zu leisten wie Nordenfjold, doch er träumte nicht nur, er begriff, daß es Kenntnisse und unermaliche Arbeit erfordert, ehe man die Höhe des Erfolges erreicht. Um Strapazen auszuhalten zu können, schlief er im Winter bei offenem Fenster und im ungeheizten Zimmer. Er ate sich darin, möglichst wenig zu essen. Seine freie Zeit verwendete er darauf, sich in allen Fächern auszubilden, die für wissenschaftliche Forschungsarbeit notwendig sind.

Als er zwanzig Jahre alt war, hatte er das Glück, von einer schwedischen Familie als Hauslehrer angestellt zu werden und mit seinem Landesheuten nach Baku am Kaspischen Meer zu reisen. Dort sah er den Plan, nach Persien einzudringen und sich zum erstenmal selbstständig als Forscher und Geograph zu betätigen. Der Wirt, den er über diese Absicht an seine Eltern schrieb, ist be-

reits sein Lebensprogramm. Er ist ein Dokument, aus dem der Seelenkennner bereits alle Eigenschaften, die später die Größe des weltberühmten Forschers ausmachten, herausliest: Mut, Willenskraft, Fleiß, Sparsamkeit und verblüffende Sprachbegabung. Mit ungeheurer Begeisterung ging er ans Werk, ohne aber die rechnerische Seite des Unternehmens zu übersehen. Nicht sinnlos stürzte er sich in das Abenteuer, dessen Resultat etwa nur ein Vadanguelpiel gewesen wäre, sondern wohlvorbereitet durch Aneignung der verschiedenen Sprachen und eine bis ins kleinste gehende Kalkulation seiner beschenen Geldmittel machte er sich auf seine erste Reise. Er durchquerte Persien, Mesopotamien und den Kaukasus. Und als der Einundzwanzigjahrige vom Pferde steigt berichtet er:

„Ich habe 8000 Kilometer zurückgelegt, durch Wustener, über verschneite Berge, Meer und Flüsse, ganz allein. Ich habe stetig Pferde auf gefährlichen Wegen geritten, oft im wildesten Galopp, ohne Schaden zu

nehmen, durch Gegebenen Nordarabien, wo Beduinen unerschrocken, ohne ausgeplandert zu werden. Ich habe treibende Flüsse durchquert, ohne daß das Pferd den Boden unter den Füßen verlor, von der Strömung mitgerissen wurde und ertrank; ich habe mich mit Arabern und türkischen Soldaten geschlagen und bin mit heiler Haut davongekommen, ohne den Revolver ziehen zu müssen.“

Mit dieser ersten Reise beginnt ein Heldenepos von Fahrten und Wanderungen durch das Innerste Asiens, das einen Zeitraum von einem halben Jahrhundert umfaßt, während Sven Hedin selbst den Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn erst von seiner Ausfahrt zur Reise durch Asiens Wustener im Jahr 1893 ansetzt.

Seitdem sind 42 Jahre vergangen. Der kurzen hat Sven Hedin mitgeteilt, daß er dem Rufe des deutschen Forschers Bogeler Folge leisten wird, der von Rio de Janeiro aus eine Expedition mit dem Flugzeug zur Erforschung der unbekanntesten Gebiete Brasiliens plant. Sven Hedin erklärt selbst, daß das seine letzte Reise sein werde, die letzte des großen Forschers und treuen Freundes Deutschlands, zu dessen 70. Geburtstag ihm die ganze wissenschaftliche Welt ihre Gluckwnche darbringt.



Photo: Sall-Kysler, Berlin
Sven Hedin (links) während des Weltkrieges auf dem Sollischen Kriegerschauplatz als Gast der deutschen Armeeleitung

den, würde man vergessen, was er für Deutschland geleistet hat. Im Weltkrieg hat er sich offen zu Deutschland bekannt und immer wieder seine Stimme für die Schuldlosigkeit Deutschlands erklingen lassen. Immer wieder hat er gegen das Unrecht, das Deutschland nach dem Krieg widerfuhr, protestiert, und erklärt, daß ein dauernder Frieden in Europa nicht denkbar sei, ehe nicht die unnatürlichen Grenzen, die in Versailles geschaffen wurden, durch natürliche, gerechte und vernunftige ersetzt würden. Im Weltkrieg hat er die deutschen Krieger an allen Fronten, im Westen, im Osten und im Orient besucht, hat seine Eindrücke vom Heldentum und Opferwillen der deutschen Front in aufwahlenden, mitreißenden Büchern geschildert, deren große Getragtheit er dem deutschen Volk durch seine Reden und seine Lächelnd die Achsein gewirkt, als hät er seine englischen und französischen Freunde deshalb mit den schwersten Vorwürfen beschuftet und aus ihren wissenschaftlichen Vereinigungen ausgeschloen. In seinem damaligen Eintreten für Deutschland zeigt sich der ganze Mann mit seiner leidenschaftlichen Energie, die sich rückhaltlos für die Wahrheit einsetzt. Ein un-

Amliche Nachrichten

Mit Ablauf des Monats Mal treten kraft Gesetzes in den Ruhestand:

a) an evang. Volksschulen: Oberlehrer Knapp in Stuttgart-Oberlindheim, Oberlehrer Osterlag in Reulshausen, OA. Weilfingen, Oberlehrer Schrade in Weislingen a. St.

b) an kath. Volksschulen: Oberlehrer Roth in Stafflangen, OA. Biberach, Oberlehrer Bernhart in Glemmoos, OA. Biberach.

Vernunftsprat Körber und Verwaltungsgeschatzer Schönemann bei dem Statistischen Landesamt treten mit Ablauf des Monats März 1935 in den Ruhestand.

Der Beauftragte des Herrn Reichsjustizministers (Abt. Württemberg-Baden) hat im Namen des Reichs auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichsleiters den Justizsekretar Beckmann bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Beauftragte des Herrn Reichsjustizministers (Abt. Württemberg-Baden) hat im Namen des Reichs auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichsleiters den Hausverwalter Lauer bei dem Amtsgericht Weingarten dem dienstlichen Bedürfnis entsprechend und mit seinem Einverständnis auf eine Hausverwalterstelle bei dem Amtsgericht Heilbrunn versetzt.

Der Beauftragte des Herrn Reichsjustizministers (Abt. Württemberg-Baden) hat im Namen des Reichs auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichsleiters den Buchmeister mit der Amtsbezeichnung Oberwachmeister Kient bei der Landesbibliothek Ludwigsburg auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Beauftragte des Herrn Reichsjustizministers (Abt. Württemberg-Baden) hat im Namen des Reichs auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichsleiters den Gerichtssekretar Ohngemach bei dem Amtsgericht Calw auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt und dem Gerichtssekretar Weidenbach von Heilbronn, dergleichen in Calw, mit seinem Einverständnis an das Amtsgericht Calw versetzt.

Mit Ablauf des 31. Mai dieses Jahres tritt Verwaltungsrat Kuffel in Entingen, OA. Herrenberg, nach Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand.

Der Herr Landesbischof hat die 1. Stadtpfarrstelle an der Leonhardkirche in Reulshausen

dem Oberkirchenrat Frohmeier in Stuttgart übertragen.

Der Herr Landesbischof hat die II. Stadtpfarrstelle in Stuttgart dem Pfarrverwalter Christian Stöckle in Holzbrunn, Def. Calw, übertragen.

Von dem Bischof von Wittenburg ist die kath. Pfarrstelle Margrethhausen dem Pfarrer Rothmund in Jendenhausen übertragen worden.

Buntes aus aller Welt

Ein merkwürdiger Pfarrsprengel

Der Pfarrer, der mit der Betreuung der Arbeiter und Angestellten der Iraq-Petroleum-Gesellschaft beauftragt ist, hat saherlich den merkwürdigsten Pfarrsprengel der Welt. Er Gemeindefinden nämlich die Einwohner der kürzlich feierlich eröffneten beiden Leberland-Rohrleitungen, die das Petroleum aus dem Irak von Kirkuk nach Basra und von Kirkuk nach Tripolis (Syrien) führen. Das Pfarrgebiet ist nur wenige Meilen breit, hat aber dafür die respektable Länge von etwa 3000 Kilometern. Der Geistliche hat daher weder eine Pfarrkirche noch ein Gemeindehaus und ist eigentlich dauernd unterwegs.

Finanzielles aus dem „Traumland“

Es ist festgestellt worden, daß in Hollywood 80 Prozent der Schauspieler und Schauspielerinnen nur knapp so viel verdienen, daß sie belcheiden davon leben können.

Ein sonderbarer Sammler

Eine Bibliothek, die ausschließlich aus winzig kleinen Büchern besteht, hat ein Einwohner von Massachusetts im Laufe vieler Jahre gesammelt. Die Bibliothek umfaßt jetzt 6000 Bücher, von denen keines größer als eine Briefmarke ist. Unter den Werken, die er besitzt, befindet sich auch eine Bibel und alle Werke Shakespeares.

Romtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Verbreitungsstelle durch Verlagshaus Wenz, Neuenburg
3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann erzählte die Magd von der braunen Schekkin und dem neugeborenen Kindchen und in Friedl flog der Wunsch auf, nach den beiden wieder zu sehen. Sie ging zum Stallgebäude hinüber. Dort stand das Kind, das nicht auf der Weide war, in Reih und Glied, sauber und rund. Der Anblick ersuffte Friedl mit Freude und Stolz. Drei Mägde wollten eben die Kühe. Scherzworte flogen hin und her.

Ruckelnd stand Friedl vor der Schekkin und ihrem Jungen. Ruckelnd besetzte die Alte das Junge. In den Schenkeln, dem Nackrat, dem Kopf... unversehens hing ein Tranklein dem lachenden Mädchen in den Wimpern.

Mit der Faust wischte es das dumme Köpf weg und zog so einen grauen Strich über die blühende Wange.

Im gleichen Augenblick hörte sie Stimmen. Gedämpft, vornehm betont.

D Schreck! — Die Tante!

Mit beiden Händen fuhr sie Romtesse Friedl in die Haare und karrte nach dem Eingang. Hatte denn die Tante einen früheren Zug benugt oder hatte sie die Zeit so ganz verpat?

Das letzte war der Fall. Die alte Gräfin hatte den Wagen an der rückwärtigen Pforte halten lassen, um sich die Möglichkeit einer berfahrung zu schaffen. Sie durchquerte mit ihrem Sohne den wunderhohen, alten Park und Friedl hörte, wie sie eben sagte:

„Wie ausgestorben ist der schöne Park, — aber reizend, reizend!“

Schweigen. —

„Was ist dir, Egbert? Bestimmt es dich, daß uns niemand abgeholt hat? Mein Vetter liet sich ja entschuldigen; die Unterredung mit dem Rotar mag ja wichtig sein und er ist mit seinem glücklichen Weiden darauf angewiesen, daß die Menschen zu ihm kommen.“

„Und das Mädel?“

„Wie kurz, hochmutlich die Frage klang.“

„Um, ich habe die Friedl nur als albernen, leicht erzogenen Bauhund in Erinnerung.“

„Diese Eigenschaften scheint sie Tuhngluckseligkeit bewahrt zu haben.“

Graf Egbert, ein hoher, schlanker Dreifuler, mit einem ungewöhnlich stolzen, überlegenen Gesichtsausdruck, sah spähend umher.

Er merkte die offene Seitentür der verwitterten, grünlich-schwarzen Parkmauer, hinter der die Wirtschaftsräume lagen.

„Gestatte, Mama, — — — mit diesen Worten trat er durch die Seitentür, wenige Schritte und er stand unter dem offenen Eingang des Stalles, worin sich Romtesse Friedl befand. Was er eigentlich hier wollte, war ihm nicht ganz klar.“

Romtesse Friedl hatte im Ru die bedrohliche Lage begriffen. Flugs rief sie einer Magd das schief gebogene graue Fluhlittel vom Kopf und schon lag es auf ihrem Strubelkopf. Die breite Krempe zog sie tief in das Gesicht, dann hob sie einen schönen Eimer Milch empor, um ihn fortzutragen.

Der Graf stand schon an der Eingangstür. Mit einem feinen, leisen Lächeln hielt er sich die Nase zu.

„Se, — ist niemand hier?“

Er erblickte Friedl. Hinter seiner Schulter tauchte im gemessenen Abstand die alte Gräfin auf.

Friedl schwieg.

„Daf jemand hier war, sah er ja.“

„Ungeheuerlich schnarrte sie der Graf an.“

„Kann sie nicht sprechen?“

Sie knite daraufhin untertanig: „Ja, bitte, — ich bin hier!“

Dabei fiel ihr die wunderhohne Magelatte in der eleganten Höse auf, die Graf Egbert trug.

„Ganz!“ fluchte der Graf vor sich hin, nicht leise genug, daß Friedls feines Ohr das schmeichelhafte Wort nicht ausgefangen hätte.

„Oh!“ und im gleichen Augenblick rief ihr Fuß an den vollgefüllten Eimer und der ganze schöne, weiße Inhalt ergoß sich im Schwung über die tabellose Magelatte, die sie eben noch betradert hatte.

Tief zerkrunzt stand sie nun vor dem Grafen, dessen Rettungssprung nichts mehr genügt hatte.

Der war ganz we im Gesicht geworden, ob vor Zorn oder Schreck, konnte Friedl nicht beurteilen.

„Das ist... das ist...“ er fand keine weiteren Worte. Gräfin Sibylle war hart.

„Und deine Koffer kommen erst,“ rief sie endlich ganz fassungslos hervor. „Was würdest du überhaupt hier?“

„Fragen nach der Romtesse —“

„Hier?“

Es kam ihm nun selbst völlig unbegreiflich vor. Die Frage seiner Mama trieb ihm die Kohe ins Gesicht.

Kluglich fiel die elegante, graue Höse an seinen Beinen herab. Er beherrschte aber seinen Instimm. Sollte er diesem dummen Mädel eine Standpauke halten? Nein! Verächtlich herrschte er sie an:

„Weiß sie, wo die Romtesse ist?“

Scheinbar völlig verzagt erwiderte die Gefragte:

„In Ihrem... in Ihrem Zimmer!“

Das Mädel sprach das Wort, wie man es schrieb. — Wortlos wandte sich der Graf ab und Friedl hörte die Tante fragen:

„Was willst du tun, Egbert?“

„Warten, bis die Höse trocken ist.“

Friedl atmete tief auf. Ah, jetzt fand sie Zeit zur Ber-

wandlung. Gott sei Dank! So ein hochnagiger Affe!

Im Stall erhob sich nun ein schallendes Gelache, in das die Kühe und Kälber einzustimmen schienen.

(Fortsetzung folgt.)





Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Erzieher und Kameraden

Vom Geist des NS-Lehrerbundes
(Einer nat. Lehrerzeitung entnommen.)

Freudige Befehle einen sich mit schönen Zweifeln, ängstliche Klänge finden sich mit lauten Fröhlichheiten. Doch allen reichen wir verbindend die Hand im unerschütterlichen Vertrauen auf unsere gute, alte deutsche Art, auf unsere überzeugende nationalsozialistische Idee, auf die Unkraft deutschen Befehls, an dem die ganze Welt genesen kann und muß.

So haben wir unsere Reihen geöffnet, um alle Suchenden in unsere Gemeinschaft aufzunehmen. Man heißt es wirken, daß alle von dem Brote zehren, das der Nationalsozialismus ihnen reichlich zur Befundung. Denn viele, viele waren feilsch krank, weil sie vor lauter Wissenschaftlichkeit und Bildung die Verbindung zu ihrem Volke verloren hatten. Wir wollen euch alle, ihr deutschen Erzieher, die ihr unsere stolze Jugend zu deutschen charakterfesten Menschen heranbilden sollt, den Weg zum deutschen Volkstum zeigen, wir wollen euch eure deutsche Seele wieder finden helfen. Jeder deutsche Erzieher soll im Besitze der Mitgliedskarte des NSLB sein, denn der Besitz dieser Karte ist zugleich ein Bekenntnis zu Deutschland und zur nationalsozialistischen Revolution.

Manche werden es noch nicht begreifen haben, manche stehen noch in liberalistischen und wirtschaftlichen Hemmungen. Schadet nichts. Sie wachsen alle noch auf! Das kommt alles noch!

Wir Hitlerjugenden wissen, daß manche noch aufgewacht sind, manche aber auch schon wieder rückwärts treiben. Eines aber: Wer verachtet, diese Jugend zu halten und zu unterstützen, der wird auf härtesten Stahl stoßen.

Vied der 126 er

Von der Heimat fern geschieden
Steht das achte Regiment,
In dem Land, wo es gestritten,
Hat es seine Fahnen aufgehängt.

Viele Jahre sind verlossen,
Seit das Regiment zum Kampfe zog.
Vieles Blut war da vergossen,
Viele Helme fanden ihren Tod.

Siegreich ging der Krieg zu Ende,
Es erfolgte der Friedenschluß,
Freudig reichden wir die Hände
In dem lieben, trauten Heimatgruß.

Auf dem Weg zum Vaterlande
Kamen auch nach Straßburg wir,
Doch da blieb es: Halt, ihr Brüder!
Denn das achte Regiment bleibt hier.

Und so sind wir fern geschieden
Von dem teuren Vaterland,
Bis man uns nach langem Frieden
Einmal wiedersehen läßt nach Haus.

In der Heimat angekommen,
Ist so mander, der uns nicht mehr kennt.
Grüß euch Gott, wir sind ja Brüder
Von dem fernem achten Regiment.

Bimpfpöhe

In einen Bottich voll Wasser tropft jeder mit seiner Kerze einen Tropfen Wachs hinein. Dann wird das Wasser fest verungert und jedem eingeschärft, seinen Tropfen nicht aus dem Auge zu verlieren. Im Augenblick der größten Spannung werden die Kerzentröpfchen mit einem festen Druck ins Wasser gestunkt.

Man kann auch in eine Wasserlauge auf dem Tisch zwei Haare legen. Einer behauptet fest und fest, das wäre ein Waben- und ein Mädchenhaar. Wer kennt sie auseinander? Während alle genau hinschauen, haut er mit der flachen Hand in die Lauge.

Sternquader

Der Sternquader legt sich auf den Boden. Ein Koch wird ihm über den Kopf gezogen, damit er im Dunkeln besser die Sterne beobachten kann. Durch einen Kermel will man ihm Mars, Merkur und den Polarstern zeigen. In diesem Zweck führt man ein paar Mal eine brennende Kerze am Kermel vorbei und behauptet, das wäre das Himmeln der Sterne. Dann leert man einen großen Topf Wasser in den Kermelkanal.

Wenn ich pfeife, ist der Knopf wieder denn.
Ein misstrauischer Bimpf glaubt das nicht, reißt einen Knopf ab und glaubt, die Wette auf jeden Fall gewonnen zu haben. Aber sein Gegner zieht sich aus der Schlinge: Ich habe gesagt: Wenn ich pfeife, ist der Knopf wieder denn!

Unser Glaube — unsere Fahne

Unser Soldatentum wird nicht allein durch die Körpererziehung und ihre vollständige Beherrschung festgelegt. Dazu gesellt sich noch in zweites, die innere Sauerkeit. Das Wissen um die tiefen Zusammenhänge eines Volkes im Verlauf seiner Geschichte. Das Wissen um Blut, um Boden und um Ehre dieses Volkes und der eisernen Wille zu einem praktischen Sozialismus. Kurz gesagt, unser junger Glaube. Bei der Hitlerjugend ist nicht nur die gleiche Uniform, die einheitliche Organisation in diesen Riesenaufmäßen das neue Gewand, sondern die Tatsache, daß nach all der Herrlichkeit und der Herrlichkeit in den vergangenen Jahren unter der Jugend nunmehr

eine einzige Fahne

über allen weht. Das heißt der eine Wille, der den Hitlerjugenden befeht und das große Vertrauen zu einem Führer, das jeder in sich trägt, aus dem heraus jede Organisation überhaupt erst geboren wird. Alle tragen einen unerschütterlichen Glauben an den Führer in sich und wissen, daß durch ihn des

Volkes Aufstieg wieder beginnt. Die Hitlerjugenden sehen durch diesen Führer ein klares Ziel vor uns und einen Glauben, der den unerschütterlichen Willen hervorbringt, unsere Aufgabe durchzuführen.

Wir ahnen, daß unser irdisches Leben einen unsterblichen, ewigen Sinn nur dann hat, wenn wir mit Leib und Leben, Gut und Blut und allen Fasern unseres Lebens uns für die Zukunft und Größe des deutschen Volkes einsetzen. Nicht die Zugehörigkeit zu irgend einer übernationalen oder internationalen Gemeinschaft verleiht uns diesen Ewigkeitswert, sondern allein der restlose, bis in den Tod getreue Einsatz für Deutschland. Nicht nur mit einem, sondern mit beiden Füßen müssen wir in unserem Volke stehen, und dann ahnen wir das große Wunder unseres Glaubens in den Stunden, da alle Teufel losgelassen sein werden und uns von der Fahne losreißen wollen.

Die Fahne führt uns in die Ewigkeit —
Die Fahne ist mehr als der Tod.

Wenn wir beten . . .

Es gibt nur eine Sünde allein,
Alles andre ist: Nicht-besser-wissen . . .
Drum betet, wenn wir beten müssen:
Herr! Laß uns niemals feige sein!

Volker von Ostrow.

Für das Leben gerüstet

Zufällige Berufsschulung — eine politische Verpflichtung

Der Reichsberufswettlauf 1934 war das Bekenntnis der jungen Generation im neuen Staat — der Hitlerjugend — zur nächsten Alltagsaufgabe in Arbeit und Beruf. Es war ein eindeutiger Ausdruck kämpferischen, sozialistischen Willens zur Leistung und zum Werk. Dieses täglich gelebte Bekenntnis zum harten, unbestechlichen Maßstab der Leistung ist die Voraussetzung für eine weitere Aufgabe der HJ: nicht nur im häuslichen, politischen, kulturellen Leben unseres Volkes den Führernachwuchs zu stellen, sondern in unserer Reihen auch die Träger und Gehälter der künftigen Wirtschaft- und Sozialpolitik heranzuziehen.

In der Erkenntnis zweier großen Aufgaben,

1. dem schaffenden deutschen Menschen Arbeit und Brot zu geben,
2. die Lebensgestaltung unseres Volkes zu sichern,

haben wir die zufällige Berufsschulung als eine politische Verpflichtung in Angriff genommen. Sie soll in der Form der Lehrling-Kameradschaften, Lehrlingswerkstätten und Lehrlingsvereine eine Ergänzung zur praktischen Lehre im Betrieb und zur Berufsschule darstellen.

Die Führung der Arbeitsgemeinschaften liegt in den Händen erfahrener Praktiker, die

jung genug sind, dem Hitlerjugenden Kamerad zu sein. Sie sollen nicht nur die Lücken der Berufsausbildung schließen, sondern unsere besten Kameraden gleichzeitig die Möglichkeit geben, alle Fähigkeiten und Anlagen zum Dienste der Gemeinschaft fruchtbar zu machen. Hier soll unsern jungen Kameraden der Einblick in die Zusammenhänge gegeben werden, damit sie immer wieder neu die Freude an Werk und Beruf erleben. In freiwilliger Arbeitskameradschaft erwerben sich so Abend für Abend hunderttausend deutsche Jungen die Waffen für den Kampf, die sie als Soldaten ihres Führers mitentscheiden wollen. Der Führer hat einmal gesagt: „In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein.“ Umso dringender spüren wir die Verantwortung, die Lehrlingsstätten als Waffenschmieden für den Nachwuchs in Beruf und Wirtschaft im NS-Geist aufzubauen.

Dann wird die HJ von heute die Führer unseres Volkes auf allen Lebensgebieten — in Politik, Kultur und Wirtschaft — von morgen stellen. Die großen Entscheidungen fallen immer — jenseits aller bürgerlichen Ruhe und Bequemlichkeit — auf dem Felde des Kampfes. Schmieden wir unsere Waffen, auf daß sie uns zum Siege verhelfen!

Jungmädels beim Schirennen

Die Fahrt

„Heil Hitler!“ — „Heil Hitler!“ — „Gut, daß du da bist, gib gleich deine Bretter, wir schnallen sie hinten auf das Auto.“

Fast alle waren schon verammelt und bald ging es los, mit Gelang dem Schnee und Freudenlaut entgegen. Trotz der vereisten Straße von Ennsbüchle ab kamen wir hinauf auf die Höhe, doch hinter Krugold hatten wir den ersten unfreiwilligen Aufenthalt: Vor uns ein Schneehaufen. Glücklicherweise hatten wir bei der guten Stimmung keine Zeit, an unsere kalten Füße zu denken, und so trafen wir nach längerer Verärgerung, wenn auch blau und heiß vor Kälte, wohlbehalten in Freudenstadt ein.

Der Samstag

Bei unserer Ankunft fiel uns ein bekanntes Gesicht auf: die Gastportierin, die uns zum Empfang unsere Startsurse überreichte. Sie hatte an diesem Tag unheimlich viel zu tun, daß alles tadellos klappte. Wir Mädels suchten zuerst unsere Quartiere auf, wo wir so freundlich aufgenommen wurden. Zwischen 11 und 12 Uhr startete B und M. Die Bimpfe mußten im Mannschaftslauf ihr Können zeigen und die Jungmädels sich im Einzelkampf messen. Nach dem Essen war der Abfahrtslauf für B, der manchem sicher nicht so ganz leicht fiel. Den Nachmittag ver-

brachte jeder so, wie es ihm am besten befiel. Ueberall war ja etwas los. Um acht Uhr abends trafen wir uns alle in der Turnhalle. Dort sollte ein Film vom Leben der HJ vorgeführt werden. Alles wartete. — Ein paar Jungens umstanden den Apparat. Sie drehten, schraubten, verstellten, doch es wollte nicht klappen. Wir sangen ein Lied, der Spielmannsang spielte ein Stück, endlich wurde es dunkel und die lebendigen Bilder auf der Leinwand lösten bald unsere volle Begeisterung aus. Schon um 10 Uhr zogen wir in unser Quartier, denn wir wollten den Anstrengungen am Sonntag einigermassen gewachsen sein.

Der Sonntag

Morgens um 9 Uhr Antreten auf dem Marktplatz, hieß der erste Befehl. Aus allen Häusern kamen Hitlerjugenden und -mädels, die Startsurse umgehoben und das Gesicht rot vor Kälte. Nach 20 Minuten langem Anstehen wurde angeordnet und in einer Linie angeordnet. Man kam das größte Ereignis des Tages, der Lauf. Voll Ungeduld wartete jeder, bis die Reihe an ihn kam und es hieß: 5 — 4 — 3 — 2 — los! Aber auch dieser Lauf nahm ein Ende, man bekam am Ziel heißen Tee, wurde angehaunt und war froh, daß alles vorbei war. Wer die Kälte nicht fürchtete, konnte dem Führerlauf, dem Abfahrtslauf, dem Hindernislauf und den

Sprungläufen zusehen. Unter den Zuschauern war auch der Bannführer, Oberbannführer und Gebietsführer, sowie die Oberaufseherin des BDR. Alles war tadellos verlaufen und wir warteten abends auf dem Marktplatz gespannt auf die Siegereverenz. Für die besten Mannschaften waren wertvolle Preise ausgesetzt: eine Kiste des Führers, ein Stahlhelm und eine Siegerfigur. Nach einigen herrlichen Worten des Gebietsführers schloß unser Treffen mit dem Lied: „Vorwärts, vorwärts . . . das uns immer als Vorkämpfer, vorwärts . . .“
DDR Calmbach.

Zwei Entschuldigungsätze

Heinz wollte ein Buch lesen. Er fand das aber nicht interessant genug. Er stellte den Rundfunk ein. Aber kaum drangen die ersten Worte eines Vortrages in den Raum, als er schleunigst den Schalter zurückdrehte. Er war launisch wie immer. Plötzlich zwote er zusammen. Heute war ja Heimbach. Heimbach beim Jungvolk. Er hatte eigentlich keine rechte Lust. Immer wurde dort etwas von ihm verlangt. Die Mutter fragte ihn: „Wollen wir nicht ins Kino gehen?“ und lachend springt er auf. „Oh ja. Aber — ich habe doch heute Heimbach.“ „Ach laß doch den Heimbach, ich schreibe dir eine Entschuldigungsatz.“ Und der Junge geht ins Kino.

Dort, in einer andern Straße, läuft ein Junge, auf der Schulter viele weiße Ballett-Treppchen, treppchen schleppt er sie, blickt auf die Uhr und rennt noch schneller. Und auf der letzten Treppe bricht er beinahe zusammen.

„Donnerwetter“, sagt er, „heute ist Heimbach, es muß gehen.“ Er fühlt ein Stechen im Kopf und die Mutter empfängt ihn mit freudlichem Lächeln, doch als sie ihn ansieht, schreit sie zusammen. „Du siehst, du bist krank, mein Junge.“ — „Aber ich muß doch zum Heimbach.“ Seine Mutter entschuldigend: „Auf einem unansehnlichen Blatt Papier steht: Franz hat Fieber, er kann nicht zum Dienst kommen.“

Zwei Entschuldigungsätze werden dem Heimbachführer geteilt. Die Jungen befinden den Kranken; sie stehen vor seinem Bett, er merkt es nicht. Er spricht im Schlaf. Immer das selbe: Heimbach, Heimbach, Fahrt. Egriffen hält der Heimbachführer die schmale Hand und legt ungelesen ein kleines Buch neben das Bett.

Die Jungen gehen durch die Straßen. Hier wohnt der Heinz, wollen wir mal rausgehen. Die Tür wird geöffnet, Heinz steht vor ihnen. „Ja, heute ist Heimbach“, sagte der Führer lächelnd. Da wird das andere Gesicht verlegen. „Es hat doch wenig Zweck, daß du dich unser Kamerad nennst. Du warst gestern — im Kino.“

Auf der Dienststelle liegen in einem dicken Ordner zwei Entschuldigungsätze . . .

Der Kochpimpf

Nur durch einen Zufall kam er zu uns ins Jungvolk, sonst war er ein ziemlich fauler Herr. Bei jedem Kilometer schobte er. Er schimpfte auf Gott, die Welt und das Jungvolk, weil das ganze Leben ihm viel zu anstrengend war. Besonders aber eines war ihm ganz unangenehm: das Kochessen. Wir konnten keine große Kochkultur. Wir kochten uns, was wir gerade aufreiben konnten. Ein schlechter Nachgeschmack im Munde war schneller zu vergessen als ein leerer Magen.

Er hielt uns lange Vorträge, bis uns das Wasser im Munde zusammenlief. Im nächsten Heimbach wurde er zum Kochpimpf ernannt. Ein neuer Ordenstyp wurde gekauft, um der Sache die richtige Weihe zu geben. Raum waren wir am Sonntag ein paar Kilometer gelaufen, als der Koch erklärte, er müsse jetzt zu kochen anfangen. Wir waren viel zu neugierig, um widersprechen zu können. Eine Badewanne mit einem Koch und Holz waren bald gefunden. Mehr konnten wir wirklich nicht verlangen. Dem Koch räumten wir einen ordentlichen Stapel Holz zuruck und dann hanteln wir ab in die Wägen. Er wirte merkwürdige Dinge zusammen. Aus den Kochgeschirren roch es ganz geheimnisvoll, wenn auch nicht schön. Endlich sollten wir Essen bekommen.

Der Koch war noch schwarzer geworden, aber seine Augen strahlten nicht mehr. Aus linken Bein hatte er viel Geldes ripen, die schwarze Hose war grün geworden und das Hemd bunt. Aus den Kochgeschirren kam ein jeder Hausfrau bekannter Geruch. Im Ordenstyp schwammen aber merkwürdige Klumpen. Der Koch sagte nur noch kurz „aus“ und dann kniff er aus. Wir überlegten kurz. Und da wir alle mittend und hungrig waren, freigten wir untereinander das Essen. Er war ja ausgefallen.

Diesen Tag haben wir gar nichts zu essen bekommen. Der Koch ist jetzt alles. Auch gefasste Regenwürmer und Wasserfliegen.

